

Vom Winde bewegt

Das zerbrechlich wirkende **Buschwindröschen** ist eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen und Hummeln, da sie zu den Frühblüheren gehört. Für uns jedoch sind alle Pflanzenteile giftig.

Anemone nemorosa L. trifft man in Europa besonders in lichten Laubwäldern bis zu einer Höhe von 1900 Metern an. Der Frühblüher nutzt das Licht, das zu Anfang des Jahres durch die laub- und blütenfreien Bäume auf den Waldboden trifft und bildet bereits ab März dichte, bodenbedeckende Blütenteppiche aus. Im Laufe des Frühlommers zieht sich das Buschwindröschen wieder in seinen unterirdischen Teil zurück, wo es bis zum nächsten Frühjahr verbleibt.

Etwas Botanik Die circa 15 bis 25 Zentimeter hoch werdende Waldpflanze gehört zu den Hahnenfußgewächsen (Ranunculaceae), was an der handförmigen Blattform leicht zu erkennen ist. Die lang gestielten Blätter sind dreiteilig mit zwei- bis dreispaltigen Blattfiedern, die ungleich grob gesägte Abschnitte aufweisen. Am waagrecht kriechenden Wurzelstock entspringt ein grundständiges Blatt, das aber zur Blütezeit von März bis Mai fehlt. Am oberen Stängelende sitzen drei Hochblätter in einem Quirl angeordnet, aus deren Blattgrund der Blütenstil wächst. Er trägt eine einzeln stehende Blüte mit einem Durchmesser von etwa zwei Zentimetern. Diese bestehen in der Regel aus sechs weißen bis rötlich-violetten Blütenhüllblättern und zahlreichen gelben Staubblättern. Wenn sich die Blüten nachts sowie bei trübem Wetter schließen, neigen sich die langen Stiele nach unten und verleihen den Blüten eine Glockenform.

Vielversprechende Namen Die einzelnen Blüten schaukeln auf ihren schlanken Stängeln mit jedem Luftzug hin und her und werden vom Wind leicht abgerissen. Daher trägt



© Jürgen Hust / fotolia.com

die Pflanze ihren Gattungsnamen Anemone, der vom griechischen Wort anemos = Wind abstammt. Auch die deutsche Bezeichnung Buschwindröschen ist in Anlehnung an diese Eigenschaft gebildet worden. Der Artnamenemorosa ist lateinischen Ursprungs und bedeutet „belaubt, bewaldet“ und ist ein Hinweis auf den Standort des Buschwindröschens. Ebenso deuten die Synonyme Waldröschen oder Holzblümlin hin. Zahlreiche volkstümliche Bezeichnungen beziehen sich auf die frühe Blütezeit (z. B. Schneeglöckchen, Osterblume), die weiße Blütenfarbe (z. B. Käsblümchen, Quarkblume) oder die Verwendung als Futterkraut (z. B. Zegenblume, Kühnhunger) sowie als Heilpflanze (z. B. Augenblume, Augenzwerg).

Verwendung In der Volksmedizin spielte das Hahnenfußgewächs bei Augenleiden eine große Rolle. So sollte es in manchen Gegenden das ganze Jahr vor Augenkrankheiten schützen, indem man die Augen mit den im Frühjahr zuerst gefundenen Anemonen einreibt. Andere Landstriche verwendeten einen Sud der im Wasser gekochten Blätter als Mittel gegen Nachtblindheit. Umschläge

VORSICHTIG! GIFTIG!

Werden Zubereitungen aus frischen Pflanzenteilen auf die Haut aufgelegt, kommt es zur Rötung und Blasenbildung. Verantwortlich dafür ist Protoanemonin, ein Lacton der Hydroxy-penta-2,4-dien-säure, welches als Toxin bei sämtlichen Hahnenfußgewächsen vorkommt. Es ist in allen Pflanzenteilen des Buschwindröschens vorhanden. Innerlich appliziert schädigt das Gift die Nieren, die Verdauungsorgane und das Nervensystem. Nach Verschlucken kommt es zu Reizerscheinungen der Mund- und Rachenschleimhaut. Übelkeit, Erbrechen, blutiger Durchfall und Urin folgen. Zudem machen sich die Vergiftungserscheinungen durch Schwindel, zentrale Erregungen mit Krämpfen, Atemlähmung und Kreislaufkollaps bemerkbar.

und Einreibungen sollten auch bei Geschwüren und diversen Hautausschlägen helfen. Hyronymus Bock schätzte das frische Kraut als blasenziehendes Mittel gegen Wechsel-fieber, Rheuma und Zahnschmerzen.

Als Heilpflanze obsolet Vergiftungen beim Menschen kommen heute aber selten vor, da die frischen Pflanzenteile des Buschwindröschens schlecht riechen und schmecken. Bekannt sind vielmehr toxische Erscheinungen bei Weidevieh, das nach Verzehr der giftigen Blume mit Blutharnen sowie Magen- und Darmentzündungen reagiert. Daher trägt das Buschwindröschen in einigen Gegenden auch die Namen Giftblume oder -kraut.

Obwohl das Toxin Protoanemonin durch den Trocknungsprozess in das ungiftige Anemonin umgewandelt und damit deaktiviert wird, sollte aus Sicherheitsgründen eine Anwendung getrockneter Pflanzenteile zur Teeanwendung unterbleiben. Üblich ist heute lediglich noch eine Anwendung in der Homöopathie bei Rheuma, Magen- und Frauenleiden. ■

Gode Meyer-Chlond, Apothekerin

Anzeige

Keine Kompromisse bei Hämorrhoiden!



Haenal® –
Kompetenz aus Ihrer Hand

Lokal und schnell schmerzhaftes
Brennen und Juckreiz lindern.

Entzündungen und leichte Blutungen
eindämmen.

EINFACH & SANFT
OHNE APPLIKATOR

Haenal® fact Hamamelis Salbe. Haenal® Hamamelis Zäpfchen. Wirkstoff: Hamamelisrinde-Trockenextrakt. **Zus.:** 10 g Salbe enthalten 129 mg / 1 Zäpfchen enthält 66 mg Trockenextrakt aus Hamamelisrinde (5-7 : 1); Auszugsmittel: Ethanol 30 % (m/m). **Sonstige Bestandteile Salbe:** Glukosesirup (sprühgetrocknet), hochdisperses Siliciumdioxid, Cetylstearylalkohol (Ph.Eur.), Pfefferminzöl, weißes Vaseline, Wollwachsalkohole, Titandioxid (E 171). **Sonstige Bestandteile Zäpfchen:** Glukosesirup, Hartfett, hochdisperses Siliciumdioxid. **Anwendungsgebiete:** Zur Besserung von Beschwerden wie Juckreiz, Brennen, leichten Blutungen in den Anfangsstadien von Hämorrhoidalleiden. Salbe zusätzlich: Bei Entzündungen und leichten Hautverletzungen im Bereich des Darmausgangs. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gg. Hamamelis o. einen der sonstigen Bestandteile. Salbe zusätzlich: Überempfindlichkeit gg. Cetylstearylalkohol, Wollwachsalkohole. **Nebenwirkungen:** sehr selten allergische Reaktionen. **Warnhinweis:** Salbe enthält Cetylstearylalkohol und Wollwachsalkohole. Packungsbeilage beachten. **Stand Salbe/Zpf.:** 02.2012/02.2008 **Haenal® akut.** 5 mg/g Creme. Wirkstoff: Quinisolocainhydrochlorid. **Zus.:** 5 mg Quinisolocainhydrochlorid in 1 g Creme. **Sonstige Bestandteile:** Glycerol 85 %, Polysorbat 60, Methyl(4-hydroxy)benzoat (E 218), Propyl(4-hydroxy)benzoat (E 217) [Parabene], Cetylalkohol, Natriummonohydrogenphosphat-Dodecahydrat, weißes Vaseline, gereinigtes Wasser. **Anwendungsgebiet:** Linderung von Brennen und Juckreiz bei ano-rectalem Symptomenkomplex. **Gegenanzeigen:** Überempfindl., gg. Quinisolocainhydrochlorid, Parabene (E 217 und E 218) oder einen der sonstigen Bestandteile. **Stark blutende Hämorrhoidalknoten.** **Nebenwirkungen:** Sehr selten Reizungen oder allergische Hauterscheinungen. Parabene (E 217 und E 218) können Überempfindlichkeitsreaktionen, auch Spätreaktionen, hervorrufen. **Wechselwirkung:** Haenal akut beeinträchtigt Reißfestigkeit und Sicherheit von Kondomen. **Warnhinweis:** enthält Cetylalkohol und Parabene (E 217 und E 218). Packungsbeilage beachten. **Stand:** 09.2013 **Strathmann GmbH & Co. KG, Postfach 610425, 22424 Hamburg**

www.haenal.de

HA_F2.0